

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 23. Januar

Achtundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Repler's Buchhandlung in Kalibor am großen Ringe Nr. 5.

Gegen die Nichtwähler zum Erfurter Parlament.

Wenn man die Manifeste gegen die Wahl zum Erfurter Parlament liest, so muß sich jeder besonnene Mann desto bestimmter für dieselbe erklären. Selbst wer die Mangelhaftigkeit, das Stückwerk dieses Reichstags in ganzer Greulichkeit überschaut und beklagt, muß an den Vorschlägen des Ministeriums Brandenburg festhalten, da die Gegner sich erst recht vollständig zersplittern und gar nichts zu Stande bringen.

In Hannover ist die Klugtheorie der Partheien nur dem Ministerium zu gute gekommen. Indes ist dort noch nicht Alles verloren, da Hr. Stüve erklärt hat, an dem Drei-Königs-Bündniß fest zu halten, nur den Reichstag noch nicht beschicken zu wollen. In Sachsen muß in diesem Augenblick eine Entscheidung durch die Kammern ausgesprochen werden: wir werden sehen. In Württemberg neigen sich immer mehr Stimmen dem engeren Bunde zu.

Die sogenannten Demokraten der durch Landtagsbeschluß beigetretenen Vereinsländer aber wissen nicht, was sie wollen. Sie führen noch immer die schwungreiche und doch so kindliche Sprache vom März 1848 und speculiren auf eine neue Erhebung des Volks, womit sie die Anschauung politischer Elementarschüler, nicht von Männern bekennen, die das Unglück eines Bürgerkriegs zu überschauen im Stande sind. Noch immer die naive Ansicht, daß, wenn die Fürsten nur fortgezagt würden, das deutsche Vaterland sofort frei, einig und glücklich sein würde!

Längst sollten die sogenannten Demokraten mindestens eingesehen haben, daß sie unter Allen, die über die politischen Dinge misprechen dürfen, in der Minorität sind. Ueber welche Kräfte gebieten sie? Die Unklugheit ihres Genies hat sich in

Baden hinlänglich dokumentirt, so daß diese selbst im Kerker und Exil schwachten, wenn sie mit dem Leben davon kamen. Den demokratischen Führern, welche sich zwischen Aufheben und Selbstzuhausebleiben klug hindurch gewunden haben, hängt nur noch die sprudelnde, unerfahrene Jugend an, die, wenn sie republikanisch sein will, erst das Geherchen, überhaupt die republikanischen Pflichten auszuüben lernen mag, bevor sie mit einigen auswendig gelernten Redensarten und Wigen die Regenten und Wittregenten stellen will.

Nichts ist damit gedient, daß der Wig den Erfurter Vereinstag noch kleiner darzustellen sucht, als er ist. Es ist leicht, sich den Ausdruck Reichsfränzchen anzueignen, aber schwer scheint es der demokratischen Unbesonnenheit zu werden, die preussische Macht, den Gewinn der kleinen Staaten, von ihr (unter Mißsprache, soweit ihre Einwohnerzahl es verhältnißmäßig verlangen kann) mit vertreten zu werden, anzuerkennen. Früher wollten die demokratischen Staatskünstler ohne Weiteres mediatisiren. Jetzt, da es, unter billigen Rücksichten auf die Interessen der kleinen Staaten, geschieht, eifern sie dagegen. — Es ist unstreitig ein Gewinn für Preußen, daß sein Monarch um die constitutionelle Exekutive über mehrere Millionen Deutscher verstärkt wird. Es ist aber auch ein Gewinn für diese, daß sie einem starken Heer, einer nachdrucksvollen Politik unmittelbar angehören. Es wird sogar für das veruneinigte Deutschland von Gewinn sein, daß nicht mehr 36 Stimmen unterhandeln, sondern daß 24 Stimmen schon in einer durch Volksrepräsentation bedingten Collectivstimme geeinigt sind. Statt das anzuerkennen, berufen sich die Demokraten auf die Minorität der Landtage, während es republikanisch wäre, sich der Majorität zu fügen; sie berufen sich in diesem Punkte wieder auf die Einzelverfassungen, während sie diese nach eigenem Belieben gern umstoßen möchten. Sie berufen sich, was das

Stärkste ist, auf das von ihnen als reactionär verschrieene Oesterreich, welches das Erfurter Parlament auch nicht wollte!

Es mag den Demokraten eingeräumt werden, daß Friedrich Wilhelm IV. so ziemlich für seine Person allein stand, als er die Verfassung der Nationalversammlung zurückwies! es mag zugegeben werden, daß er die Nationalversammlung zertrümmerte: aber wäre ihm dies gelungen, wenn letztere sich nicht im Parteihader selbst geschwächt und vernichtet hätte? Wäre jenes ihm möglich gewesen, wenn er sich dabei nicht auf eine starke Partei im preussischen Volke selbst verlassen könnte?

Ganz fanatisch befangen ist die Anklage, daß der König von Preußen durch Anordnung des neuen Parlaments „seinen Spott über die deutsche Revolution, seinen Jubel über unsere abermalige Vernechtung vollenden, daß er uns eine neue Verfassung aufzwingen, daß er sich selbst die Kaiserkrone aufsetzen wolle.“ Der König von Preußen handelt nicht mehr als absoluter König, sondern im Verein mit seinem Landtage. Mag sich auch bei den Wahlen zum letzteren ein großer Theil des preussischen Volks nicht betheiligt haben: die Majorität der Intelligenz war es nicht, die unbetheiligt blieb. Die Männer, welche vor der Revolution das größte Vertrauen genossen, denen es nur höchst leichtsinnig entzogen wurde, denen es sich wieder zuehren muß, die Beckerath, Auerwald, Sauten, Simson, Camphausen, Dahlmann, haben dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel in der deutschen Angelegenheit ihre Zustimmung erteilt, sie haben das Wahlauschreiben für Erfurt sogar durchgesetzt.

Welches Strohfeuer also, die Beischickung des Parlaments in einer Festung wo deutsche Soldaten die schwarz-roth-goldene Cocarde tragen, für „hündischen Sclavendienst,“ für einen „Plan der Tyrannen“ zu verschreien. Noch nirgend haben Soldaten in einem wilden Angriffe die Freiheit der Verhandlung von Volksrepräsentanten beeinträchtigt, wie es von Seiten des souveränen Volks wiederholt geschehen ist. — Was ist doch alles schon für Verrath am Vaterlande erklärt! Was für eine die deutsche Einheit um kein Haar breit fördernde Redensart eines, trotz aller Ohnmacht noch immer prahlerischen, Volksvereins: ein großes, starkes, mächtiges, einiges Deutschland „zu wollen“ (ja wollen!), kein großes Preußenreich, dessen ganze Politik die Mediatisirung Deutschlands sei! — Gerade daß Preußen diese innige Verschmelzung unter hinlänglicher Garantie für die internationale Bewegung der Einzelstaaten nicht auf Grund der Frankfurter Reichsverfassung durchführen wollte, hat jeden deutschen Patrioten verletzt, hat die Demokraten selbst empört. Wird der Versuch dazu auf anderem Wege

und mit einigen Modificationen gemacht, so sollten wir dem Ziele wenigstens trenn bleiben, wenn auch über den Weg gestritten werden mag. Mit der Behauptung, Deutschland solle preussisch werden, ist zu wenig gesagt, als daß man sich auf die Widerlegung einlassen könnte; denn was an Preußen groß und anerkennenswerth ist, dürfen wir übrigen Deutschen uns gern aneignen; was noch Fehler und Gebrechen des Stamms, das werde brüderlich ertragen, da es erst die Aufgabe des Bundesstaats ist dergleichen zu beseitigen.

Das Wahlgesetz zum Parlament hat unstreitig seine Mängel; allein wenn es nur deshalb angegriffen wird, weil hohe Staatsdiener, Advocaten, Aristokraten dafür werben, so setzt das die bedauerenswertheste Begriffsverwirrung voraus. Es ist ein Hauptfehler der sogenannten Demokraten, daß sie die Erhebung bewährter Volksmänner zu hohen Posten, welche sie, so lange es etwas Neues war, bejubelten, auf die Dauer nicht ertragen können. Ansehen, Ehre, Reichthum sind ihnen zuwider! Wo finden wir dann aber die Präsidenten und Staatssecretäre, die es diesen sogenannten Demokraten recht machten?!

A. B.
(Nächstg.)

Arbeiterverhältnisse.

„Ausreichende Arbeit und den menschlichen Bedürfnissen angemessener Lohn! Das ist die Losung und das gerechte Verlangen der arbeitenden Klassen. Alle politische Reformen helfen den socialen Uebeln nicht ab und die Revolution wird nur ver-
tagt, aber nicht geschlossen werden, wenn es nicht gelingt, die Arbeit zu mehren und dadurch der Verarmung zu wehren.

Die Freizügigkeit, welche die Grundrechte allen Deutschen gewähren, ist zwar eine der Fundamentalbedingungen einer besseren Zukunft für die Arbeitenden; aber es ist nicht genug, daß Jeder das Recht hat, überall Arbeit zu suchen, sie muß auch zu finden sein. Schutz, Aufzumerkung, Vielfältigung der deutschen Arbeit muß zu der Freiheit sich gesellen, überall dahin die Thätigkeit tragen zu können, wo die meiste Wahrscheinlichkeit sich zeigt, sich Anerkennung und Lohn zu verschaffen.

Der Staat hat das größte Interesse dabei, die Productivkraft des Bodens, des Menschen in Verbindung mit dem Capital sich frei und kräftig entfalten zu lassen, sie zu unterstützen und zu fördern. Er muß Sorge tragen, daß jede Kraftäußerungen, jede Erfindung des Einzelnen wohlthätig für das Ganze werde. Er muß zugleich wohl beachten, in welcher Wechselwirkung die eine Kraftäußerung zu der andern steht und daß, wenn die Einzelbestrebungen nicht

gehemmt, sondern gefördert werden sollen, sie doch in einem Centralpunct zusammengefaßt und so geleitet werden müssen, daß nicht das Eine dem Andern den Weg versperrt. — Haben Diejenigen vollkommen Recht, welche Freiheit der Bewegung im Innern fordern und nur in der freien Thätigkeit den Fortschritt erblicken, so wird dennoch auch anerkannt werden müssen, daß eine unbegrenzte Freiheit aus den oben ange deuteten Einflüssen der einen Thätigkeit auf die andere eben so wenig im Gewerblichen wie im Politischen zulässig sein kann. — Vor Allem fordern die Handwerksgeossen eine Begrenzung, eine Organisation des Gewerbewesens.

Der dem Deutschen inwohnende praktische Sinn wird es nicht zu dem Versuch kommen lassen, die Arbeit in Nationalwerkstätten zu verweisen, und noch weniger wird man in Deutschland dadurch die Arbeit schützen wollen, daß man die Concurrenz und damit den mächtigsten Hebel, die Nöthigung zu Fortschritt und Thätigkeit aufhebt. Wenn Louis Blanc die Concurrenz eine Versteigerung der Arbeit an den Mindestfordernden nennt, hat er zwar vollkommen recht, aber was folgt daraus? Doch nicht, daß man sie aufheben, d. h. das Kind mit dem Bade ausschütten müsse? sondern die Nöthigung, so viel Arbeit zu schaffen, daß sie dem Meistgebo zu fallen muß. Ausreichende, nachhaltige und folgerichtig auch besser lohnende Arbeit ist aber nur durch Freimachung des ganzen Arbeitscapitals, welches bis jetzt gebunden gewesen ist, zu schaffen. — Nicht das kann die Frage sein, ob das Handwerk oder die Fabrikindustrie, ob Landbau oder Handel zu begünstigen, sondern das ist die Frage: „wie jede von diesen gleich wichtigen Bedingungen der Nationalwohlthät so zu fördern sein wird, daß eine die andere unterstützt und sie gemeinschaftlich auf alle Arbeitsverhältnisse nützlich einwirken.“

Dadurch allein sind die Mittel zu gewinnen, allen Staatsangehörigen so weit gerecht zu werden, daß wenigstens jedem das tägliche Brod ohne Aufreibung der Kräfte gesichert werden kann. Wenn alle productiven Kräfte Verwendung finden, wird nicht allein eine richtigere Vertheilung der Arbeitskräfte verbündert, daß sie weder unverhältnißmäßig auf das Handwerk, noch auf die Industrie sich werfen und die Löhne zu sehr herabziehen, sondern es wird auch das Nationalcapital rasch sich vermehren und Wohlstand in allen Schichten sich verbreiten.

Ein Land von 45 Millionen Einwohnern, welches im Innern ganz frei in seinem Austausch und Handelsbewegungen ist, kann im schlimmsten Falle sich selbst genügen und wird stets in seinem eigenen Verkehr die Hauptquelle der Wohlthät und des Gedeihens finden, um so mehr aber eben dadurch

zugleich geschickt und mächtig werden, auf fremden Märkten als gleichberechtigter Concurrent aufzutreten. — Deutschland, verzeihe mir, dürfte so gut wie irgend ein Land geeignet sein, mit Glück an dem Welthandel Theil zu nehmen, da es bei seiner glücklichen Lage überall hin die Producte seines Gewerbfleißes leicht vermitteln kann, seine Bevölkerung nicht so dicht ist, daß sie nicht der eigene Boden genugsam nähren könnte, und nicht so dünn, daß nicht genug Hände für die Industrie übrig wären, endlich die Bewohner so genugsam, daß sie noch lange billiger arbeiten werden, als Engländer oder Franzosen.

(Schluß folgt.)

Lothales.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachbenannte hier gestohlene Sachen sind, wo sie getroffen werden, anzuhalten und nebst dem Besitzer an die Polizei-Bebehörde abzuliefern:

1. ein bunzlauer Topf mit 20 alten Quart Gänsefett,
2. ein messingnes Biegeleisen,
3. eine R. D. gezeichnete Serviette mit Weizenmehl,
4. ein apfelgrün seidnes Kleid,
5. ein schwarzblau seidnes Kleid,
6. ein schwarzes türkisches Umschlagetuch,
7. ein großes schwarzblaues Bludentuch,
8. einen feinen schwarzen Mannstuchrock,
9. eine feine graue tuchne Weste,
10. 6 Ellen gelben Battist,
11. ein Tisch Tuch mit 12 Servietten R. D. gezeichnet,
12. 2 kleine Tischtücher mit 5 Servietten, jedoch andere Muster, R. D. gezeichnet,
13. 8 bis 10 Handtücher R. D. gezeichnet,
14. 20 Kloben Flachs,
15. 3 weiße Unterröcke,
16. 3 Betttücher,
17. ein gutes Kofferschloß.

Ratibor den 19. Januar 1850.

(Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Verlag und Redaction:

August Kessler in Ratibor.

Druck von Böguers Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Heute ist Versammlung des constitutionellen Vereins.

Natibor den 23. Januar 1850.

Der Vorstand.

Im ehemaligen Rerschen Hause in der Braugasse hieselbst ist der Mittelstock, bestehend aus 7 Piecen nebst Beilass, entweder sogleich, oder nebst einer Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 2 Piecen nebst Beilass, vom 1. April d. J. ab, zu vermieten.

Schimmelpfennig.

In meinem Hause sind einige Wohnungen zu vermieten und vom 1. April 1850 ab zu beziehen.

Natibor den 24. Dezember 1849.

Stiller, Justiz-Rath.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten u. Moden.

Preis vierteljährig $\frac{1}{2}$ Mk.,

ist die Nummer 1—3 des 1. Quartals für 1850 bereits ausgegeben, und werden hierauf so wie auf die **verfloßenen** Jahrgänge 1846, 1847, 1848 und 1849 von jeder **Buchhandlung** Bestellungen angenommen. — Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modenberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen u. Rebus. Zu Aufträgen empfiehlt sich die **Buchhandlung A. Reßler in Natibor.**

In **A. Reßler's Buchhandlung in Natibor** ist zu haben:

Der katholische Schullehrer als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener. Bearbeitet und herausgegeben von Donat Müller, Musikchor-Direktor an der Stadtpfarrkirche St. Ulrich und Afra in Augsburg. Viertes Band: **Die heilige Adventzeit.** — Die Kreuzwoche und andere in bestimmten Zeiten vorkommende gottesdienstliche Handlungen und Feierlichkeiten. — Besondere Pflichten des Kirchendieners gegen den vorgesetzten Geistlichen und die Gemeinde. gr 8. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Wir erlauben uns wiederholt auf dieses praktische Werk, das in seinem vierten Bande die ebenso schönen als leichtfaßlichen Korallieder mit einfacher Orgelbegleitung enthält, wie selbe in den katholischen Pfarrkirchen Augsburgs vom Volke abgefungen werden.

B. Schmid'sche Buchhandlung (F. C. Kremer.)
in Augsburg.

Sonntag den 27. Januar 1850.

Zweites Abonnement - Concert im Saale des Prinzen von Preußen.

Anfang 7 Uhr.

Oberstraße im Hause des Herrn F. Höniger sind von Ostern ab 2 Zimmer zu vermieten.

Am Bahnhofe in dem Hause des Herrn Baumeister Starke ist ein meublirtes Zimmer im zweiten Stock, vom 1. Februar ab zu vermieten.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß von **Klemm, Karl und Heinrich**, Vollständiges Lehrbuch der praktischen **Zuschneidekunst** und zeitgemäßen Bearbeitung sämtlicher Herrenkleider. Für alle Größen und Bauarten des Körpers zum gründlichen Selbstunterrichte bearbeitet. **Vierte sehr vermehrte** Auflage. Mit einem Centimeter-Reductions-Schema u. 150 geometrischen Zeichnungen. gr. 8. br. Preis 1 **Mk.** 10 Sgr.

mir der **alleinige** Debit übertragen und somit dies rühmlichst bekannte Werk nur von mir zu beziehen ist.

Ergebenst

Otto Klemm.

Leipzig im Decmb. 1849.

Zur Besorgung vorstehenden Werkes empfiehlt sich die **Buchhandlung A. Reßler in Natibor.**

Vom Januar 1850 ab erscheint regelmäßig im Verlage des Unterzeichneten und ist durch alle Buchhandlungen, in **Natibor** durch **A. Reßler** zu beziehen:

Zeitung für die Gewerberäthe in den preussischen Staaten,

redigirt von Dr. Ludw. Philippson, Schriftführer des Gewerberaths zu Magdeburg.

Der Abonnements-Preis für das ganze Jahr beträgt durch den Buchhandel jährlich 2 **Mk.**, vierteljährlich 15 Sgr.; durch die Post-Anstalten jährlich 2 $\frac{1}{2}$ **Mk.** für das Vierteljahr 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.; (incl. Porto-Aufschlag). Probenummern und Prospekte bei allen Buchhandlungen gratis.

Die „Zeitung für die Gewerberäthe“, von der wöchentlich ein halber oder ganzer Folio-Bogen erscheint, wird das regste Interesse nicht nur der Mitglieder aller Gewerberäthe, sondern auch der Gewerbetreibenden aller Zweige überhaupt in Anspruch nehmen, zumal auch die Angelegenheiten der Gewerbeberichte ausführlich darin besprochen werden.

Magdeburg im December 1849.

Emil Baensch, Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:
Geschichte des ungarischen Freiheits-Kampfes, oder Zusammenstellung der historischen Begebenheiten in Ungarn vom 15 März 1848 bis 14. August 1849, von A. Kurz, Preuß. Lieutenant a. D. geb. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Portraits von Kossuth — Bem — und Dembinski auf 1 Blatt 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.
(Verlag v. C. Klemm)

I n s e r a t e

so wie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Reßler (vormals: Hirt'sche Buchhandlung) in Natibor, Ring N^o 5.